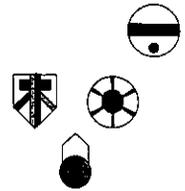


CARTOPHILIA HELVETICA

Postfach 3037 CH-8201 Schaffhausen



BULLETIN No 4 / 1990

Inhalt / Contenu

Mitgliederbrief / Lettre à nos membres	3 / 4
In memoriam Samuel Jaccard	5
Ausstellung "Alle Karten auf den Tisch" (S.Mann)	6
Detlef Hoffmann: Die Sammlerin und die Sammlung Sylvia Mann	8
Journal d'une Convention I.P.C.S. (Gaston Bevilacqua)	14
Tell Vilmos - Wilhelm Tell auf ungarisch	15
Neuer Jasskönig / Bridge-Weltmeisterschaft in Genf	17
MODIANO-Preis / Prix MODIANO	19
Publications - Neuerscheinungen	20
Hraci Karty v Praze (Ausstellung in Prag)	25
Schriftenreihe "Spielkarten" von Franz Braun	27
Neue Karten - Nouvelles Cartes	28
Wer kann helfen ?	31

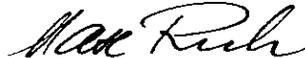
Mitgliederbrief

Sehr geehrte Damen und Herren,

Im Oktober fanden sich über 160 Personen zur Convention der International Playing Card Society zusammen. Es war eines der interessantesten Treffen, welches je von der IPCS durchgeführt wurde. Auch an dieser Stelle sei allen Organisatoren für die geleistete Arbeit herzlich gedankt. Keiner der Anwesenden wird es bereuen, nach Leinfelden gefahren zu sein. Erstmals waren auch zahlreiche Besucher aus Osteuropa mit dabei. Neue Kontakte konnten geknüpft und neue Bekanntschaften geschlossen werden. Höhepunkt der Tagung war jedoch die Eröffnung der Ausstellung im Deutschen Spielkarten-Museum. Es ist wirklich beeindruckend, was Sylvia Mann an Spielkarten aus aller Welt hat zusammentragen können. Ein Besuch dieser Ausstellung, die bis zum nächsten Herbst dauert, ist sehr zu empfehlen.

In der Zwischenzeit ist auch der Tagungsort für die Jahresversammlung 1991 der Cartophilia Helvetica festgelegt worden. Wir werden uns über das Wochenende vom 20./21. April 1991 in Lugano treffen, diesmal also in der italienisch sprechenden Schweiz. Tragen Sie schon jetzt dieses Datum in Ihre Agenda ein! Das vorliegende Bulletin bietet sich wiederum recht vielfältig an. Allen, die mit Beiträgen zur Bereicherung dieser Nummer beigetragen haben, sei bestens gedankt.

Mit freundlichen Grüßen



LETTRE AUX MEMBRES

Mesdames et Messieurs,

En octobre, 160 personnes se sont retrouvées à la Convention de l'International Playing Card Society. Ce fut l'une des rencontres les plus intéressantes qu'ait organisées l'IPCS. Nous remercions cordialement ici tous les organisateurs pour le travail accompli. Aucune des personnes présentes ne regrettera son déplacement à Leinfelden. Pour la première fois, des contacts ont pu être établis avec des visiteurs d'Europe de l'Est et de nouvelles connaissances nouées. Le sommet de la séance fut l'inauguration de l'exposition au Musée allemand des cartes à jouer. Il est réellement impressionnant de voir ce que Sylvia Mann a pu rassembler de cartes à jouer du monde entier. Nous recommandons vivement la visite de cette exposition qui durera jusqu'à l'automne prochain.

Entre temps, le lieu pour la séance de l'Assemblée générale 1991 de la Cartophilia Helvetica a été fixé. Nous nous retrouverons les 20 et 21 avril 1991 à Lugano, donc cette fois en Suisse italienne. Retenez déjà ces dates et inscrivez-les dans votre agenda !

A nouveau, ce bulletin est très varié. Nous remercions tous ceux qui, par leurs envois, ont contribué à l'enrichissement de ce numéro.

Avec nos salutations cordiales



IN MEMORIAM SAMUEL JACCARD

C'est avec beaucoup de tristesse que nous avons appris le décès, le 1^{er} août 1990, de M. Samuel Jaccard à l'âge de 84 ans. On peut bien dire, comme l'exprime "L'As de Trèfle", que les collectionneurs ont perdu l'un de leurs "pères". Car Samuel Jaccard ne vendait pas seulement les cartes à des commerçants et aux magasins. Il pensait dès les années 50 aussi aux collectionneurs qui cherchaient des jeux extraordinaires. Il avait la patience et la compréhension pour ces gens qui n'achetaient pas les cartes en grande quantité. La maison SAMJAC a rendu ses services à beaucoup de collectionneurs dans tout l'Europe. En 1987, comme signe de reconnaissance, Samuel Jaccard est devenu le premier membre d'honneur de Cartophilia Helvetica. Un portrait de ce personnage sympathique et remarquable se trouve dans le "Bulletin" N° 3 / 1988 de notre société. Nous remercions M. Samuel Jaccard pour tout ce qu'il a fait pour les collectionneurs et pour Cartophilia Helvetica. A sa famille vont nos sincères condoléances et toute notre sympathie.

Zu unserm grossen Bedauern müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass unser Mitglied, Herr Samuel Jaccard, am 1. August 1990 nach längerer Krankheit im Alter von 84 Jahren verstorben ist. Cartophilia Helvetica verliert mit Herrn Jaccard eines seiner ersten Mitglieder. Samuel Jaccard war, wie es die Zeitschrift "L'As de Trèfle" formulierte, einer der "Väter" der Spielkarten-Sammler. Seit den fünfziger Jahren dachte er auch an die Sammler von Spielkarten, die nicht in grossen Mengen kauften sondern spezielle Spiele suchten. Mit viel Geduld und viel Verständnis hat er sich diesen Kunden gewidmet. In Anerkennung seiner grossen Verdienste hat die Cartophilia Helvetica im Jahre 1987 zu seinem ersten Ehrenmitglied ernannt. Ein kleines Portrait dieser sympathischen und bemerkenswerten Persönlichkeit befindet sich im "Bulletin" Nr. 3/1988 unserer Gesellschaft. Wir danken Samuel Jaccard für alles, was er für die Spielkarten-Sammler und besonders für unsere Gesellschaft getan hat. Wir werden ihn immer in bester Erinnerung behalten. Seiner Familie sprechen wir unser herzlichstes Beileid aus. Wir nehmen Anteil am grossen Leid, das sie getroffen hat.

Sylvia Mann macht's möglich

„Alle Karten auf den Tisch“

Von Heinz Groth

LEINFELDEN-ECHTERDINGEN – Rainer Häußler, der Kulturbürgermeister der Stadt, war gestern vor der Presse richtig stolz, daß das Deutsche Spielkartenmuseum (Adresse: Untergeschoß der Schönbuchschule in Leinfelden in der gleichnamigen Straße mit der Nummer 32) „immer wieder solche Perlen bietet“.

Diesmal scheint's die Perle der Perlen zu sein. So attraktiv ist die neue Ausstellung, die heute abend eröffnet wird, daß am Wochenende sogar eigens die International Playing Card Society (Sitz London) ihren Jahreskongreß in Leinfelden-Echterdingen abhält.

Ihr Präsident, Claude Guiard aus Paris, schwärmte schon gestern: „Eine solche Ausstellung habe ich noch nie gesehen und werde ich wahrscheinlich nie mehr sehen.“

Der Titel ist denn auch beziehungsreich: „Alle Karten auf den Tisch“ nennt sich die Ausstellung, die allesamt aus dem berühmten Fundus von Sylvia Mann aus Rye in Südengland gestaltet wurde. Seit 40 Jahren sammelt sie international, erforscht sie die Geschichte der sogenannten „standardisierten Karten“ – das sind die Karten, mit denen in den jeweiligen Gegenden heute oder in der Vergangenheit am meisten gespielt wurde: in Bayern und China, in Italien oder Paris.

Deutsche Spielsymbole finden sich beispielsweise auch auf in Rußland um 1890 gedruckten Spielkarten. Besonders vielfältig sind die Standardbilder in Europa. So gibt's in Deutschland etwa das „Bayrische“, „Württembergische“ oder „Sächsische“ Bild, in Italien das „Piemonteser“, „Venezianische“ oder „Bologneser“ Bild.

Eichel, Blatt, Herz, Schelle, As und Bube, in einer solchen Vielfalt waren Kartenspiele noch nirgends zu sehen, Kartenspiele, mit denen die Völker der Welt sich die Zeit vertrieben. Begleitend erschien diesmal gleich ein zweibändiger und zweisprachiger Katalog, der den ersten Versuch darstellt, systematisch die Volksspielkarten darzustellen. Sicher auch für lange Zeit der letzte. Professor Detleff Hoffmann, wissenschaftlicher Berater (Universität Oldenburg), war sich gestern schon sicher: „Für die nächsten 100 Jahre ist es das Buch, das zu diesem Thema erschienen ist.“

Denn Sylvia Mann, die ihre Sammlung bis zum 29. September 1991 dem deutschen Spielkartenmuseum zur Verfügung stellt, hat nicht nur Spiele gesammelt, sondern mit Akribie auch Informationen und Anekdoten rund um die Alltagsbeschäftigung Kartenspiel. Für Professor Claus Zoege von Manteuffel, Direktor des Württembergischen Landesmuseums und damit auch Chef des Spielkartenmuseums, war gestern jedenfalls klar, daß die Ausstellung eine Bestätigung dafür ist, daß es sich gelohnt hat, die Spielkartensammlung (früher: As) und das Museum zu retten. Das Spielkartenmuseum ist dienstags bis freitags von 14.00 bis 17.00 Uhr und sonntags und feiertags von 10.00 bis 13.00 Uhr geöffnet.

Stuttgarter Nachrichten

Freitag, 5. Oktober 1990

Deutsches Spielkarten-Museum Leinfelden-Echterdingen
Zweigmuseum des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart
Schönbuchstraße 32, Postfach 100351
D-7022 Leinfelden-Echterdingen

Der zweibändige Ausstellungskatalog mit ca. 800 Seiten, über 300
Abbildungen, davon zahlreiche farbig, kostet DM 120,-
Verkauf im Museum

Buchhandelsvertrieb und Versand/Distribution
Jonas Verlag für Kunst und Literatur GmbH
Rosenstraße 12/13, D-3550 Marburg 1

Ausstellungsdauer:
7.10.1990 – 29.9.1991

象



象

士



士

將



將

卒



卒

馬



馬

Detlef Hoffmann

Die Sammlerin und die Sammlung Sylvia Mann

Ansprache zur Eröffnung der Ausstellung "Alle Karten auf den Tisch" am 5. Oktober 1990

Meine Damen und Herren,

als sie 1952 in Italien war, kaufte Sylvia Mann ihr erstes Spiel Karten. Ich gebe zu, daß wir es versäumt haben, dieses Spiel in einer besonderen Vitrine genauso zu präsentieren, wie Sie im "Museum of Science and Technology" in Washington den ersten "goldnugget" bestaunen können, der am Anfang des "goldrush" stand. Aber während jenes Körnchen Gold nur deswegen berühmt ist, weil säckeweise gleiches folgt (nur durch die Menge wurden die Unterschiede gemacht), ist es das Besondere jenes Spielkartenerwerbs, daß möglichst Anderes, Verschiedenes, gesammelt wurde - Vielfalt, Differenzierung, Feinstrukturierung ist das Ziel und das Ergebnis der Sammlung von Sylvia Mann.

Daß Sylvia Mann ein Spiel Karten und nicht etwa einen Fächer kaufte, daß sie sich nicht Bierdeckeln oder Kronenkorken, auch nicht Porzellan oder moderner Druckgrafik zuwandte, das hat durchaus eine Geschichte. Die Sammlerin war zuerst Spielerin, nicht daß sie im 5. Lebensjahr hazardiert hätte, sie zog es vor "Beggar my neighbour" zu spielen, ab dem 12. Lebensjahr gehörte ihre Liebe dem Bridge und ein wenig später auch dem Whist. Sie vertraute also weniger dem Glück als dem Verstand, wobei sie in der ihrem Lande so charakteristischen Form der Untertreibung bemerkt, daß sie eine nicht sehr erfolgreiche Kartenspielerin sei. Ich habe das nicht überprüfen können, da ich selten und dann erfolglos mit Karten spiele.

Etwas jünger, wenn auch nicht weniger bedeutungsvoll ist Sylvia Manns Interesse an Geschichte. In Oxford beschäftigte sie sich mit europäischer Geschichte und dies wäre vielleicht ihr Beruf geworden, wäre sie nicht zur Armee gegangen. Als sie 1946 in der Erwachsenenbildung arbeitete, Redner ausbildete, suchte sie nach einem Thema [die heute vielfach virtuos beherrschte Kunst zu reden, ohne etwas zu sagen, war zu der Zeit wohl noch kein Bildungsziel]. Damals fiel ihr Benhams Buch über Spielkarten in die Hand. Es war ein bedeutungsvoller Anfang, der in einem umgekehrten Verhältnis zur Bedeutung von Benhams Buch steht.

Es ist nicht zufällig, daß Sylvia Mann ihre ersten Karten in Italien kaufte. Reisen, in die Welt zu reisen, ist mit dem Interesse an Spielkarten sehr eng verbunden. Die Sammlerin liebt es, den Menschen beim Kartenspiel zuzuschauen. Reisen und Menschen, Spiel und Karten an vielen Orten und zu unterschiedlichen Zeiten: darauf ist die Neugier Sylvia Manns gerichtet.

"Es gibt viele Arten von Sammlern; zudem sind in jeglichem eine Fülle von Impulsen am Werk". - So beginnt ein wichtiger Beitrag Walter Benjamins aus dem Jahre 1937 über Ernst Fuchs. Er weist auf die bedeutsame Rolle hin, die der Sammler im Werk Balzacs einnimmt. Ich zitiere aus dem "Cousin Pons": In Paris könne man oft einen Pons, einem Elie Magus begegnen, die sehr dürftig gekleidet seien. "Sie sehen aus, als wenn sie auf nichts hielten und sich um nichts kümmerten; sie achten weder auf die Frauen noch auf die Auslagen. Sie gehen wie im Traum vor sich hin, ihre Taschen sind leer, ihr Blick ist gedankenlos, und man fragt sich, zu welcher Sorte von Parisern sie eigentlich gehören. - Diese Leute sind Millionäre. Sammler sind es; die leidenschaftlichsten Menschen, die es auf der Welt gibt." Es liegt in der Natur dieser "Convention", daß viele Anwesende wissen, was es ist, von dieser Leidenschaft erfaßt zu sein.

Doch diese Leidenschaft muß sich nicht nur auf die Lust beziehen, Dinge anzuhäufen. Benjamin berichtet, ein Kunsthändler habe um die Jahrhundertwende von Ernst Fuchs gesagt: "C'est le Monsieur qui mange tout Paris." Und Benjamin fährt fort: "Fuchs gehört dem Typus des ramasseur an; er hat eine rabelaisische Freude an Quantitäten, die sich bis in die üppigen Wiederholungen seiner Texte bemerkbar macht." Ein wenig von dieser Charakterisierung habe ich auch in Sylvia Mann erkannt. Sie sammelt, durchaus im Sinne von "ramasseur", aber nicht nur Spielkarten, sondern auch Fakten, Eindrücke, Erfahrungen. Sammeln in diesem Sinne ist ein "unersättlicher Materialhunger", der nicht nur mit den Augen, mit dem Kopf geschieht, der auch ein taktilen Vergnügen ist. Jedes Spiel, jede Variante eines Typus ist ein neuer Aspekt, und mit dem Vergnügen, daß sich nichts unter der Sonne gleicht, wird eine solche Variante aufgelistet. Neue Erkenntnisse und materielle Trouvaillen sind eines, sie sind - wie es der Forschungsreisende Georg Forster einmal beschrieben hat - neue Facetten, die der Beschreibung der Menschen-Gattung zugewonnen werden. Wo ein oberflächlicher Betrachter sagen würde, alle Karten glichen einander, sieht Sylvia Mann Unterschiede, beglückende Unterschiede. Mancher, der sich sicher dünkte, wird sich erinnern, daß er aus dem reichen Schatz der Sammlerin Fakten vorgehalten bekommen hat, die der sicheren Erkenntnis widersprachen, auf jeden Fall die Sicherheit verminderten. Sylvia Mann bringt solche Einwände niemals ohne den Zusatz vor, dies sei ihr nur so eingefallen, und womöglich ohne alle Bedeutung.

Wichtig war es der Pionierin der Spielkarte, Menschen kennenzulernen, die ihre Interessen teilten, die von der gleichen historischen Neugier erfaßt waren, wie sie selbst. 1955 traf sie William Penn, 1966 konnte sie ein Drittel seiner Sammlung kaufen. Fred Taylor, Rudolf Pavlik, Dr. Brum-Antonioli folgten, Joan McEwen und die Waylands gehören in diese frühe Spielkartengeschichte. Mit Virginia Wayland gemeinsam schrieb Sylvia Mann The Dragons of Portugal. Als sich 1971 in Kendall, im Norden Englands, einige Unermüdliche trafen - David Temperley,

Trevor Denning, George Beal, Michael Dummett, Maurice Collet, Peter Gowans und Charles Pry - da war Sylvia Mann nicht nur dabei, sie wurde auch die erste Präsidentin der "International Playing Card Society", und - wem der Herr eine Ehre gibt, dem gibt er auch Arbeit - sie war auch die erste Herausgeberin des Journals. Ich will die Geschichte hier abbrechen, Eddie Cass - der in Kendall dabei war, hat vor einigen Jahren in einer sehr sympathischen Rede, den Geist des Anfangs beschworen, viel besser als ich dies könnte.

Aus diesem Reichtum an Erfahrungen, an Begegnungen und an materiellen Spielen, kann Sylvia Mann schöpfen, die Ausstellung und das sie begleitende Buch geben Zeugnis davon. Doch wieder geschieht dies auf die ihr spezifische Weise. Wer Sylvias Sammlung kennt, wird in Ausstellung und Buch berühmte Stücke vermissen. Der Grund ist genauso einfach wie überraschend: was schon bekannt sei, wolle sie nicht abbilden, sie wolle den Menschen Neues zeigen. Auf der anderen Seite sind in Ausstellung und Katalog stinkgewöhnliche Kartenbilder, ein Bayerisches Bild etwa, das man sich noch heute kaufen kann. Aber es kommt ihr hierbei gar nicht auf das Einzelstück an, vielmehr auf den Zusammenhang, auf das System, das so - auch und vor allem visuell - entsteht. Daß das Ganze mehr sei als die Summe seiner Teile: selten habe ich den Satz so anschaulich bestätigt gefunden.

1966 hatte Sylvia Mann in ihrem Buch Collecting Playing Cards einen ersten Versuch zur Ordnung dessen vorgelegt, was sie "Standard Patterns" nannte, also jener Spielkarten für den Alltagsgebrauch, über die die Forschung weitgehend hinweggegangen war. Die graphischen Sammlungen der Welt erwerben - meist - Spielkarten nach zwei (nie formulierten) Kriterien: sie müssen entweder selten oder von hoher künstlerischer Qualität sein. Da haben die standardisierten Bilder nur dann eine Chance, wenn sie sehr alt und sehr selten sind: Inkunabeln des Holzschnitts und des Kupferstichs im 15. und vielleicht noch im 16. Jahrhundert. In kulturgeschichtlichen Museen mag dies manchmal anders gesehen werden, eine systematisch aufgebaute Sammlung der Volksspielkarten

gibt es nicht. Sylvia Mann hat das Angebot des Deutschen Spielkarten-Museums, ihre Sammlung auszustellen vor allem genutzt, um ihren Kenntnisstand zu den standardisierten Spielkarten aller Welt zu veröffentlichen. Wer die Vielfalt in der Ausstellung sieht, wer dann feststellt, daß der Katalog mehr als doppelt so viele Spiele abbildet und beschreibt, kann sich kaum vorstellen, daß Sylvia Mann sich nur aus dem ihr eigenen Pragmatismus heraus, auf diesen Ausschnitt beschränkt hat.

Das Lebendige ist in kein System zu fassen, glücklicherweise. Das gilt auch für die Spielkarten, die andererseits - etwa im Vergleich zu Fächern, Bierdeckeln oder Fingerringen - eine Systematik mit sich bringen: jedes Spiel Karten ist in sich geordnet, Zahlenkarten von Eins bis Zehn; Figurenkarten, die meist einen Hofstaat darstellen. Die vier Reihen sind durch unterschiedliche Zeichen markiert. Und wenn sich auch Zeichen und Figuren nach Landschaften, Ländern und Kontinenten unterscheiden, so sind erstaunlich viele strukturelle Gemeinsamkeiten aller Kartenspiele beschreibbar. Spielkarten eignen sich mindestens genauso gut wie Tiere und Pflanzen für ein System, fast reizt es einen, Linnés Begriffe von Art (Species), Gattung (Genus) über Familie (Familia) und Ordnung (Ordo) bis hin zum Reich (Regnum) zu übernehmen, aber es gibt bald Schwierigkeiten, die von eben den Menschen herbeigeführt werden, die mit den Karten spielen und die sie herstellen. Sie reden über ihre Spielkarten in ihrer Weise, ohne sich im geringsten um das System zu kümmern. Das gälte auch für die Tiere und Pflanzen, wer würde von seinem Schoßhund nach der Nomenklatur Linnés sprechen. Aber auf den Hund wurde ja auch kein Name aufgedruckt, die Spielkarten erscheinen - auf jeden Fall seit dem Ende des 18. Jahrhunderts - mit einem Namen und dieser Name ist genauso im Steuersystem wie bei Käufer und Hersteller in Gebrauch. Er ist oft eng mit einer Spielregel verbunden, aber nicht immer. Spielkarten aus Viterbo heißen "Viterbesi", solche aus Bergamo "Bergamaske"; das Anglo-Amerikanische Bild kann "Poker-cards" heißen, und auf einer Verpackung mit Karten des Bayerischen Bildes kann das Wort "Tarok" stehen.

Zwischen der Skylla "System" und der Charybdis "Spieler" versucht Sylvia Mann, Kurs zu halten, wobei der Vergleich deswegen nicht stimmt, weil sie immer bereit ist, zu Gunsten der lebendigen Wirklichkeit des Spielgeschehens auf das System zu verzichten. Dadurch, daß diese Ausstellung hier im Deutschen Spielkarten-Museum stattfindet, vor allem aber, weil wir uns entschieden haben, den Katalog zweisprachig erscheinen zu lassen, wurde die Systematisierung vorangetrieben. Für ein neues Wort der englischen Sprache - etwa "Latin Suit System" - mußte auch ein deutsches gefunden werden. Rückfragen der Übersetzenden führten zur Überarbeitung der englischen Begriffe und auch das endlich Gedruckte ist nur "work in progress", aber wo wäre dies nicht der Fall? Sie können, meine Damen und Herren, sicher sein, die meisten Begriffe des Kataloges werden Sie in keinem Lexikon finden, manche sind ganz frisch. Von Sylvia Mann können wir alle lernen, daß dieses System der standardisierten Bilder kein Selbstzweck ist, vielmehr kann man es mit einem gewissenhaft geknüpften Netz vergleichen, mit dem es gelingt, Aspekte der Gegenwart und Vergangenheit menschlichen Lebens einzufangen.

Es ist wohl richtig, daß Sylvia Mann die erste Sammlerin gewöhnlicher Spielkarten ist, und sie war auch die erste Autorin, die sich fast ausschließlich diesem Thema gewidmet hat. Bisher war Exzeptionelles gesammelt worden, Glanzstücke, Brillanten, keine Kieselsteine. Doch Sylvia Mann wäre nicht die, die sie ist, hätte sie nicht Glanzstücke zwischen das Gewöhnliche gemischt. Brillanten unter die Kieselsteine. Damit meine ich nicht nur, daß sie auch Spielkarten ausstellt, die wenig zum Spielen geeignet sind, vielmehr soll man mit ihnen Grammatik oder Geographie lernen, angebliche oder wirkliche papistische Umtriebe werden satirisch angeprangert, daneben findet sich (was gäbe es ohne sein Gegenteil) ein "Giocco Chronologico dei Romani Pontifici". Auch die Erotik, sanfter oder derber, ist den Karten nicht fremd, genausowenig wie künstlerische Kapriolen. Es braucht ein wenig Ruhe, Lust am Kleinen, Vergnügen an der Vielfalt, um diese Ausstellung mit Gewinn zu sehen - ich wünsche dies allen Besucherinnen und Besuchern. Sylvia Mann möchte ich danken, daß sie sich ohne Zaudern in das Abenteuer dieser Ausstellung und dieses Katalogs begeben hat. Es hat sich gelohnt.

- le 5.10.90 0600: départ de Genève.
 0635: Lausanne, Madame Gillet se joint au convoi.
 0954: Schaffhouse, un groupe de 6 personnes se constitue sous la conduite de Monsieur Max Ruh.
 1230: Stuttgart, repas, tram 6 en direction de Leinfelden, ville bien connue pour sa fabrique de cartes à jouer (ASS) et de ses bougies (Bosch) et autres appareils électro-ménagers.
 vers 1500: on retrouve des amis de France, de Navarre et autres lieux se dirigeant, telle une ruée vers l'or, au musée de la ville où Madame Sylvia Mann met à la disposition des gloutons optiques que nous sommes, une partie de sa fabuleuse collection. On est pas déçu, on refait un second tour, on va revoir une curiosité et l'on s'empresse d'acquérir, avec rabais pour les participants (merci au musée), un catalogue où l'on pourra revoir et rêver chez soi des très beaux jeux présentés.
 1800: musique, discours officiels, remerciements, congratulations, remusique, vins du pays, bretzels.
 vers 2030: départ dans la nuit. Monsieur Baudard au volant de sa voiture, avec pour pilote-navigateur Thierry Depaulis nettement plus à l'aise devant une carte à jouer que devant une géographique. On arrive quand même assez tôt à l'hôtel Fontana pour voir opérer les marchands du Temple. On effectue quelques échanges, on mange, on bavarde, on boit une bière et puis retour au cantonnement.

- le 6.10.90 0900: les participants à la Convention arrivent à la Filderhalle et reçoivent un dossier avec les textes et les illustrations des conférences de la journée (peu de traduction en français) ainsi que des jeux et un somptueux catalogue.
 dès 0930: les conférences se suivent et moi je ne suis pas très bien. J'ai aimé le cortège bavarois, les diverses évolutions et métamorphoses du Taroc "Industrie & Glück". Angoisses lors du numéro de haute voltige -en anglais- de notre cher Président qui présentait les portraits régionaux de France. Il a su nous faire partager son plaisir et son intérêt pour ces cartes ayant servi de chablons à quelques emballeurs ou transporteurs de colis.
 1230: pause, sandwichs boissons sans alcool.
 vers 1500: la chaleur, la fatigue font que je ne perçois plus rien et je vais prendre l'air. Je ne suis pas seul.
 1600: Assemblée générale IPCS. J'ai eu l'envie d'entonner un Cantique à la suite des bonnes paroles du Chairman-Clergyman et de ses messes basses avec son "ami" George.
 2000: apéritif et excellent repas. L'ambiance est chaleureuse, amicale autour de toutes les tables. En fin de soirée remise de fleurs à Madame Margot Dietrich et du prix Modiano à notre ami Franz Braun. Bravo !! fait la foule en délire.

- le 7.10.90 1000: été voir au Württ. Landesmuseum un jeu de 1430 dans une salle remplie de curiosités curieuses.
 1130: été voir un roi de gland à la Staatgalerie de Stuttgart.

...et puis retour dans nos foyers avec le sentiment d'avoir passé de bien agréables moments avec des amis, tous passionnés de jeux, de cartes à jouer, de leur esthétique et de leurs rapports avec l'Histoire...

Le numéro 011 de la liste des participants à la Convention IPCS 1990 :
 Gaston Bevilacqua de Genève.

Tell ist nicht nur eine Figur des schweizerischen Freiheitskampfes. In osteuropäischen Ländern sieht man in den Tell-Spielkarten eine Art von Subversion gegen das Regime der Habsburger

Spielkarten mit der Sage Wilhelm Tells erfreuen sich in Ungarn grosser Beliebtheit. Doch auch in den angrenzenden Ländern – Tschechoslowakei, in Ost- und Südost-österreich und im rumänischen Siebenbürgen, ja sogar noch in Polen – sind sie weit verbreitet.

Der Ursprung dieser Spielkarten ist umstritten. Jüngere Forscher neigen jedoch dazu, in ihnen eine Art *Subversion gegen das Habsburger Regime* in der österreichisch-ungarischen Monarchie zu sehen. Wilhelm Tell war während Jahrhunderten nicht bloss eine Figur des schweizerischen Freiheitskampfes gewesen. «Tellen» stritten auch anderswo – besonders dort, wo sich eine überwiegend bäuerliche Bevölkerung gegen Obrigkeiten auflehnte.

In Ungarn freilich, das mit dem erwachenden magyarischen Nationalgefühl im 19. Jahrhundert immer stärker gegen die Habsburger Herrschaft aufbegehrte, erhielt der Widerstand Tells gegen den Habsburger Vogt Gessler eine doppelte Bedeutung. Sehr früh schon wurde Schillers Drama «Wilhelm Tell» denn auch ins Ungarische übertragen. Das Stück erfuhr im heute rumänischen Kolozsvár (Cluj/Klausenburg) in Siebenbürgen 1827 seine ungarische Erstaufführung und wurde bald in allen grösseren Orten der damaligen ungarischen Reichshälfte gespielt.

Richtige Tell-Welle

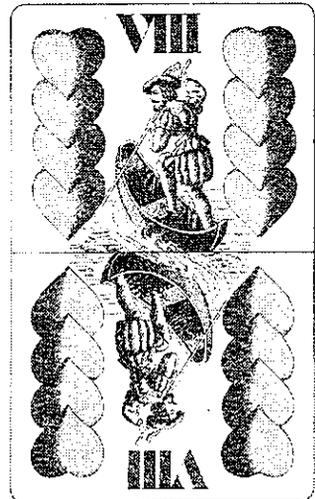
Bald danach dürften auch die ersten Spielkarten mit Tell-Motiven erschienen sein. Sie halten sich dabei an ein zweifellos älteres Spielkarten-Konzept mit Eichel, Schelle, Herz und Blatt, das in Österreich als «doppeldeutsch» bezeichnet wird. Die ältesten überlieferten Beispiele stammen von dem 1820 in Pest

Tell Vilmos – Wilhelm Tell auf ungarisch

wohnhaft gewordenen Kartenstecher Josef Schneider und werden mit dem Jahr 1835 datiert, also noch vor dem Revolutionsjahr 1848.

Erst mit diesem blutig niedergeschlagenen Nationalaufstand gegen Habsburg erreichte die «Tell-Welle» in Ungarn ihren Höhepunkt. Die meisten überlieferten Tell-Karten stammen aus der Zeit danach. Aus der Tatsache, dass die ältesten Exemplare allesamt in Amerika überliefert wurden, schliessen ungarische Volkskundler, dass die Karten wiederholt verboten waren und in Ungarn selber immer wieder vernichtet werden mussten.

Allgemeingut wurden die Tell-Karten offenbar erst nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich von 1867, der



*Tells Fahrt auf dem Vierwaldstättersee,
Herz-Acht eines ungarischen Spiels.*

vorerst einen Schlussstrich unter die anti-habsburgischen Tendenzen der Magyaren zog.

Doppeldeutsche Karten

Wesentlich zur Verbreitung der Spielkarten mit Wilhelm Tell beigetragen hat der Kartendrucker Ferdinand Piatnik, der ums Jahr 1865 in seine neugegründeten (und heute noch bestehenden) Werkstatt in Wien «doppeldeutsche» Karten mit Tell-Motiven zu drucken begann. Piatniks Familie stammte aus Buda. Sein Handwerk als Kartendrucker hatte er im heutigen Bratislava (Pressburg) in der Slowakei gelernt, das damals noch zu Oberungarn gehörte und Pozsony hiess.

Tell-Karten aus der Zeit um 1850 sind aus Pozsony überliefert und dürften Piatnik als Vorbild gedient haben. In der Hochblüte unterhielt die Firma Piatnik und Söhne eigene Filialen in Budapest, Prag und Krakau und vertrieb ihre Spiele über die k. und k. Tabak-Traffiken in der gesamten Donaumonarchie.

Heute noch beliebt

Noch heute werden Spielkarten mit Tell-Motiven in Österreich, Ungarn und der Tschechoslowakei verkauft. Die österreichischen und die ungarischen Karten tragen dabei auch die Namen

ihrer Helden (im Ungarischen mit nachgestelltem, magyarisierten Vornamen: Tell Vilmos).

Von der Beliebtheit Wilhelm Tells in Ungarn suchte übrigens auch ein Schweizer Geschäftsmann zu profitieren: Der Genfer Zuckerbäckermeister Emil Gerbeaud, dessen Konditorei in Budapest die Rolle eines Dehmel in Wien oder eines Sprüngli in Zürich spielte (und seit kurzem unter ihrem alten Namen wieder spielt), stellte in seine Auslagen am Vörösmarty-tér eine genaue Nachbildung des Teli-Denkmals aus Altdorf aus, ganz fein in Silber gearbeitet.

Die Kommunisten verboten vierzig Jahre lang den Schweizer «Kapitalistennamen» Gerbeaud. Die Wilhelm-Tell-Statue im Schaufenster wagten sie indessen nicht anzugreifen!

Arthur Meyer, Wien

Brückenbauer

Nummer 30 25. Juli 1990



Willi Frei heisst der neue Jasskönig

SILS i.E. (GR) – Wieder ein neuer «König» in unserem Land: Willi Frei (46) aus Zürich heisst der neue Schweizer Jasskönig. 208 Jasserinnen und Jasser aus 22 Kantonen wetteiferten gestern im Silser Hotel Waldhaus am Finale der 22. Schweizer Jassmeisterschaften.

Mit 25 000 Franken Siegerprämie fährt der neue Jasskönig zurück nach Hause. Willi Frei ist gleichzeitig Schweizermeister im Einzelschieber. Im Differenzler siegte Fredi Horat aus Schindellegi; im Partner-Schieber gewannen Ernst Furrer (Reussbühl) und Franz Günter (Emmenbrücke).



Die vier Schweizermeister: Fredi Horat im Differenzler, Ernst Furrer und Franz Günter im Partner-Schieber und Jasskönig Willi Frei im Einzelschieber (v.l.).

SonntagsBlick 21. Oktober 1990

Lautlose Kämpfe an grünen Spieltischen Bridge-Weltmeisterschaft in Genf mit 4000 Teilnehmern

M. D. Genf, 10. September

Bridge ist nicht nur das Kartenspiel der feinen Leute oder das älterer Damen mit heimlicher Liebe zum lautlos-falschen Spiel; Bridge, zumindest Turnierbridge, ist um einiges mehr. Diesen Schluss legt ein Besuch im *Palais d'exposition* in Genf nahe, wo vom 3. bis zum 15. September gegen 4000 Spieler aus 70 Ländern zur Weltmeisterschaft angereist sind; täglich rund 3000 Zuschauer das Spektakel verfolgen und 500 akkreditierte Journalisten die Welt- und vor allem die Fachpresse laufend mit den neusten Resultaten versorgen. Von den 3000 in der «*Fédération Suisse de Bridge*» eingeschriebenen Mitgliedern haben immerhin 400 Paare in den vorgängigen Ausscheidungskämpfen die verlangte Spielstärke erreicht. Sie sitzen jetzt mit hundert anderen in einem der Säle, gehüllt in beredtes Schweigen, an jenen kleinen grünen Spieltischen, in der (noch berechtigten) Hoffnung, am Ende einer «Sitzung» ihre Namen an der Spitze (des dritten Drittels) der Rangliste zu finden. Oder vielleicht doch weiter vorne?

Nicht Glücksspiel, sondern Philosophie

Im Mixed-Turnier immerhin hat sich das Paar *Susy Fröhlicher* und *Fredy Weiss* aus Zürich unter 600 Teilnehmern den ehrenhaften 39. Rang erkämpft. Konzentration während fünf Stunden verlangt eine solche «Sitzung», an der zwischen 26 und 30 Hände (Spiele) gespielt werden. Monsieur *Yves Mucha*, der Sekretär der «*Fédération Suisse de Bridge*», versichert glaubhaft, dass bei ihm jede «Sitzung» mit einem Gewichtsverlust von einem Kilogramm zu B(a)uche schlägt – und tatsächlich, Monsieur ist ein schlanker Mensch. Bridge ist also gesund, verlangt eine physisch und psychisch stabile Konstitution, viel Schlaf und eine ausgewogene Ernährung und regelmässiges Training selbstredend, mindestens zweimal wöchentlich. Ist man solches nicht zu leisten bereit, bleibt man lieber beim «Robber-Bridge» und damit zu Hause, denn was dort gespielt wird, hat, ausser der Anzahl Karten, wenig mit den Paar-, Mixed- oder Team-Kämpfen an Turnieren gemein.

«Robber-Bridge» ist ein Glücksspiel, Wettkampfbri dge hingegen eine Philosophie, meint Monsieur Mucha. Glück, wenn davon denn die Rede sein muss, hat an Turnieren höchstens bei der Zuteilung des Gegners seine Hand im Spiel. Denn Herz der Sache ist, dass alle Parteien eines Saals mit derselben Kartenmischung spielen und nach zwei Händen der Turniermaster die Paare zu einer Rochade an den Tischen auffordert. Anlass zur Klage kann also nicht ein schlechtes Blatt, höchstens eine Serie besonders starker Gegner sein. Gespielt wird, ähnlich dem «Schieber», mit 52 Karten und vier Teilnehmern, die nicht um Punkte, sondern die höhere Anzahl Stiche kämpfen.

Bridge gegen den Computer

Die diesjährige Weltmeisterschaft im Palexpo bringt eine Novität: Erstmals kann Bridge gegen einen *Computer* gespielt werden. Er arbeitet mit Strafpunkten und verlangt in einer limitierten Zeit die Lösung zwölf komplexer Probleme. Unerreicht soll diese WM überdies im Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung und in der An-

zahl teilnehmender Spieler sein – und breit gestreut ist auch deren Alter. Bridge spielt man nicht erst zwischen 9 und 99, sondern in Genf bereits im Alter von 7 bis 154 Jahren. (Letzteres in der Kategorie gemischte Senioren-Paare.) Zum erstenmal nehmen Spieler aus der Sowjetunion teil, bereits zum zweitenmal Gäste aus China. Die besten Spieler aber kommen aus Amerika und Kanada, aus Holland, Frankreich und England. Sie kommen aus Nationen, die Bridge in der Schule fördern, oder, wie Bulgarien, das Spiel als *olympische Disziplin* anerkennen.

Bridge als Wahlfach in vorab *Walliser Schule* einzuführen, solches wünschte sich auch die «Fédération Suisse de Bridge» und unternimmt im Rahmen der ersten in der Schweiz ausgetragenen Weltmeisterschaft entsprechende Anstrengungen: Alle Genfer Institute der Oberstufe wurden offiziell zum Besuch der Turniere eingeladen. Bridge, so hoffen die Veranstalter, wird nach diesen Weltmeisterschaften endlich auch im Land der passionierten «Jasser» die verdiente Aufmerksamkeit zuteil.

Neue Zürcher Zeitung

12. September 1990 Nr. 211



Ein Blick in den Spielsaal. (Bild p4)

MODIANO



Gewinner des zweiten MODIANO-Preises wurde

Herr Franz Braun

für seine Schriftenreihe "Spielkarten"! Seit über dreissig Jahren beschäftigt sich Franz Braun mit Spielkarten. Für Sammler hat er 1961 - 64 die vierteljährliche Zeitschrift "Die Spielkarte" herausgegeben. Später kamen weitere Publikationen dazu.

Der Preis von einer Million Lire wurde Franz Braun anlässlich der Convention der International Playing Card Society in Leinfelden-Echterdingen vom Präsidenten der Modiano in Triest, Herrn Guido Crehici, überreicht. Wir gratulieren Herrn Braun herzlich zu dieser Auszeichnung. Herr Braun ist übrigens auch Mitglied der Cartophilia Helvetica.

Le 2^e Prix MODIANO a été attribué à

M. Franz Braun

de Cologne pour sa série "Spielkarten" dont trois volumes sont déjà parus. Le prix d'un million de lires lui a été remis à Leinfelden-Echterdingen lors de la Convention annuelle de l'International Playing Card Society. Félicitations aussi de la part de Cartophilia Helvetica, dont M. Braun est membre.

PUBLICATIONS - NEUERSCHEINUNGEN



T U R N H O U T
of speelkaarten voor de wereld
Eugeen van Autenboer / Filip Cremers
Nationaal Museum van de Speelkaart
1990
* * * * *

Uebersicht über die Spielkarten-
herstellung in Belgien

Insbesondere findet der Sammler in dieser Broschüre von 32 Seiten Umfang (Format 18,8 x 25,8 cm) interessante Hinweise über die Spielkartenhersteller in Belgien, wie z.B. Brepols (1797), J.E. Glénisson & A. van Genechten, Gebr. Mesmaekers usw. bis zu der 1970 erfolgten Gründung der Firma Carta Mundi.

Ferner sind in diesem Heft ausser 24 Einzelkarten in Farbe auch schwarz-weiss Kopien von 11 Einzelkarten enthalten. Zudem sind Abbildungen von Verpackungen sowie Firmen-Zeichen (Trade Mark) aufgeführt.

In Tabellen wird u.a. die Produktionsentwicklung in Turnhout von 1910 bis Mitte 1989 übersichtlich dargestellt, wobei auch die Tageskapazität festgehalten ist.

ES 1990

Erschienen:
Parue:

"LA SOTA" N^o 3



ASESOCIN

ASOCIACION ESPAÑOLA DE COLECCIONISMO E DIVERTACION DEL NAJPE
APARTADO DE CORREOS 269 - 28920 ALCORCON (MADRID)

Die spanische Spielkarten-Vereinigung ASESOCIN hat soeben Heft 3 ihrer Vereinszeitschrift "La Sota" veröffentlicht. Das 52 Seiten starke Heft enthält wiederum zahlreiche interessante Beiträge, u.a. über das indische Kartenspiel "Ganjifa", eine Darstellung über das spanische Farbzeichen der "Dros", prekolumbianische Kulturen auf

Spielkarten und schliesslich eine Uebersicht Über Neuheiten auf dem Spielkartenmarkt. Jedes Mitglied erhielt zusätzlich ein Kartenspiel.

L'association espagnole des collectionneurs de cartes à jouer vient de publier son 3^e numéro du bulletin "La Sota". Le bulletin de 52 pages contient plusieurs articles assez intéressantes sur différents sujets. Chaque membre de l'ASESCOIN a reçu un jeu extraordinaire.

Der am 27. Oktober 1990 in Barcelona stattfindenden Jahresversammlung war ein voller Erfolg beschieden. Die Vereinigung der Spielkartentreunde in Spanien zählt zurzeit über 80 Mitglieder.

Klaus Reisinger: Der oesterreichische Spielkarten-Steuerstempel und andere Mitteilungen

Rechtzeitig auf die Jahresversammlung der International Playing Card Society ist ein fundamentales Werk über die oesterreichischen Spielkarten - Steuerstempel erschienen. In jahrelanger intensiver Nachforschungsarbeit hat der Wiener Klaus Reisinger eine beeindruckende Dokumentation geschaffen, die einzigartig ist. Das Werk enthält nicht nur eine detaillierte Uebersicht über das oesterreichische Spielkarten - Steuerwesen sondern auch zusätzlich Informationen über die Wiener Kartenmacher, die Kartenrückseiten sowie die verschiedenen Patente in Facsimile. Das Buch ist äusserst reichhaltig illustriert. Bedingt durch die kleine Auflage und die aufwendige Bebilderung kommt das Buch auf etwa Fr. 400.- zu stehen. Es lohnt sich jedoch in jeder Hinsicht, sich dieses einmalige Werk anzuschaffen, denn es ist ein Nachschlagewerk, das für Sammler von oesterreichischen Kartenspielen als unentbehrlich bezeichnet werden muss.

Einen Eindruck über die Art dieses fundamentalen Buches liefert der dem Bulletin beigelegte Prospekt. Das Buch ist direkt bei Klaus Reisinger in Wien zu bestellen.

Klaus Reisinger de Vienne nous a présenté à Leinfelden-Echterdingen un ouvrage fondamental sur les taxes utilisées pour les cartes à jouer en Autriche. Le livre est sans pareille. Richement illustré (en couleurs), ce livre est indispensable à tous ceux qui collectionnent des cartes autrichiennes. Le prix de Fr.S. 400.- environs vaut bien la peine par l'exclusivité de ce livre incomparable. On peut le commandé directement chez M. Klaus Reisinger à Vienne.

Katalog der IRIS MUNDUS 1 / 1990 erschienen

Die Firma IRIS MUNDUS in Barcelona, die seit vielen Jahren die Sammler mit reichhaltigen Spielkarten-Angeboten bedient, hat kürzlich den neuesten Katalog 1/ 1990 veröffentlicht. Zusätzlich zum Angebot an Spielkarten, vorwiegend aus dem spanischsprechenden Bereich der Welt, enthält der Katalog eine Uebersicht über die spanischen Kartenhersteller aus 6 Jahrhunderten, wobei auch Kartenhersteller aus Südamerika mitberücksichtigt sind. Diese erste Uebersicht wird als erster Schritt zu einem geplanten General-Katalog über spanische Spielkarten bezeichnet. Es ist zu hoffen, dass dieses hochgesteckte Ziel auch erreicht werden kann.

Wiener Kartenmacher des 19. Jahrhunderts

von Wolfgang ALTFAHRT Korneuburg Oesterreich
 =====



Im März 1987 gründeten Sammler und Freunde der Spielkarte die Deutsche Spielkartengesellschaft "Bube Dame König" mit dem Ziel, nebst der Forschung auch Publikationen von Mitgliedern zu veröffentlichen. Dies führte u.a. zur Herausgabe der Zeitschrift "Das Blatt" und als dritte Folge die von Wolfgang Altfahrt - auch Mitglied der CARTOPHILIA HELVETICA - verfasste Studie:

Wiener Kartenmacher des 19. Jahrhunderts.

Aufgrund seiner Nachforschungen insbesondere in alten Adressbüchern konnte er das Bestehen vieler Kartenmacher (-Händler) in Wien feststellen. Nebst den Steuerstempeln, die in der Regel Auskunft über den Zeitpunkt geben, wann ein Kartenspiel in den Handel gelangte, dürfte somit anhand der festgestellten Adressen eine genauere Datierung der Wiener Kartenspiele möglich sein.

Im Namen vieler Sammler wird hiermit diese zeitlich doch aufwendige Forschung bestens verdankt.

ES 1990



Diese Broschüre kann im Verlag Sigmar RADAU, Severingstr. 23, D-1000 BERLIN 47 gegen Vorausbezahlung von DM 10.-- + Versandkosten von DM 4.-- bestellt werden, und zwar auf Postcheckkonto Berlin 27 4 771 - 105 (Bankleitzahl 100 100 10)

The Oxford Guide to Card Games

Im Oktober 1990 erschien beim Verlag "Oxford University Press" das Buch "The Oxford Guide to Card Games" von David Parlett. Das Buch von 361 Seiten enthält die Regeln der in der westlichen Welt bekannten Spiele. Ein Glossar, ein reichhaltiger Anmerkungsapparat sowie ein Index machen das Werk zu einem wertvollen Nachschlage-Buch, das eigentlich in jede Bibliothek von Spielkarten-Sammlern gehört. In England kostet das Buch 17 Pfund. Das Buch ist auch in der Schweiz über zahlreiche Buchhandlungen zu erhalten.

Im folgenden sei auf die Presse-Mitteilung des Verlages verwiesen:

A good deal of history

A poll commissioned by Waddingtons Playing Card Company in 1981 showed that half the adult population of Britain regularly played cards and another quarter at least had cards in the house*. Rule-books, and books that tell card players how to improve their skills, abound. But they cover only a very small part of the card game story, a story which in the West is over 500 years old. On 18 October 1990 Oxford University Press publishes 'a historical survey' of card games that describes where they originated; how they have developed; where, when, and by whom they are or were played; and how they all fit together. **The Oxford Guide to Card Games** by David Parlett (£15) is the first ever history of Western card games. It contains 24 beautiful colour plates and many black and white illustrations showing cards and game players throughout history.

There has been much speculation about where the first card games were played. The author discusses their probable origins in the East, but explodes the widely held belief that they were introduced to Europe by Marco Polo (or for that matter by gypsies, or crusaders). Cards were first mentioned in Europe in 1371, and contemporary sources show that playing became quite a craze: by 1380 people were playing as far apart as Florence, Barcelona, and Paris.

Parlett describes the history of playing cards themselves. At first they were hand-painted, and thus very expensive, but the designs were often delightful, with unexpected regional variations. Illustrated in the book are traditional German cards with acorns, leaves, hearts, and bells (instead of the familiar hearts, spades, diamonds, and clubs); Italian cards featuring wise sayings; and medieval French cards showing a King of bundles of cord, a Queen of dog collars, a Valet (jack) of double nooses, and a Ten of hunting horns. There is even a charming King from a nineteenth-century American Indian pack, hand-painted on deerskin.

The Oxford Guide to Card Games reveals the following about some of Britain's favourite games:

Poker can be traced back via the French Poque to fifteenth-century German games, still played there as Poch or Pochen, meaning 'to bash' or 'knock'.

Cribbage was derived from a game called Noddy. It was popularized during the seventeenth century by 'the greatest gallant of his time', Sir John Suckling. Charles II played it (and lost, it seems), and so did Little Nell's grandfather in **The Old Curiosity Shop**, with disastrous results.

Rummy is a twentieth-century game with many different names and variants, including Gin; Michigan, Pinochle, and 500 Rum; Persian, Oklahoma, and Liverpool Rummy; and Ramino Pokerato.

Some people believe that **Whist** was so called because silence is required while playing, thus 'whist' (meaning 'shush!') was frequently said, but it seems that this game, first described by Charles Cotton in 1674, was originally named Whisk, which could refer to the speed at which the cards are whisked off the table!

Parlett explodes the myth that **Bridge** is the only card game requiring intelligence! Another interesting Bridge fact is that it broke the male domination of card games: until the turn of this century, cards were still mainly a male preserve, but Bridge quickly gained a female following, and many of the very best players are female. (Incidentally, the game that many people assume is Bridge that is often seen to be played on the Australian soap 'Neighbours' is in fact Australia's national game, 500.)

Patience, first mentioned in Germany in 1783, is normally thought of as a solo game, but it can also be played most enjoyably in competition with others.

Hundreds of other games are mentioned, some with such delightful names as **Cucumber, Slippery Sam, Five-card Loo, Oh Hell!**, and **Spit!**

The variety of card games is mind-boggling. Most, says Parlett, are folk games, and their informality forms much of their appeal. Indeed, every corner of Europe seems to have its own favourite card game, and Parlett sees this local variability as the hallmark of a truly living game.

ABOUT THE AUTHOR

David Parlett began his career as a French teacher, but since 1975 has been a freelance author, journalist, and inventor. He has written thirteen other books on card games, and five board games invented by him have been published. He started inventing games at the age of 15. But it wasn't until he started playing card games with his wife on their honeymoon that cards took over from board games as his greatest interest. He is a particular fan of Germany's national card game Skat, which he plays nearly every week with a group of fellow enthusiasts. A Londoner 'by birth and inclination', he lives in Streatham.



Oxford University Press
Walton Street, Oxford OX2 6DP

HRACI KARTY V PRAZE

Ausstellung im Museum der Hauptstadt Prag über die
Spielkartenerzeugung in Prag 1989

Resumé von Frantisek Svatek im Ausstellungskatalog:



" Ueber die Spielkartenerzeugung in Prag kann aus der Fachliteratur bisher nur sehr wenig entnommen werden. Deshalb hat sich das Museum der Hauptstadt Prag das Ziel gestellt, mit dieser Ausstellung überhaupt zum ersten Male die Belege über die Tätigkeit der Prager Spielkartenerzeuger zusammenzufassen und eine Auswahl ihrer Produkte zu präsentieren. Aufgrund der eigenen ziemlich reichen Sammlungen, aus Leihgaben weiterer grosser Prager Museen (Nationalmuseum und Kunstgewerbemuseum) und Ergänzungen aus privaten Sammlungen und einigen Museen in anderen Städten, können wir unseren Besuchern mehr als hundert Kartenspiele Prager Ursprungs, überwiegend aus der Zeit vom Ende des 18. bis zum 20. Jahrhundert vorstellen und daneben auch einige Exponate aus dem 16. Jahrhundert. Die mehr als 50 Kartenspiele von künstlerischen und historischem Wert, die ausserhalb Prag erzeugt wurden, jedoch eine bestimmte Beziehung zur Prager Produktion haben, zeigt die Ausstellung als Vergleichsmaterial.

Die Spielkartenerzeugung in Prag konnte an eine umfangreiche Produktion der Spielwürfel im Mittelalter anknüpfen, die sich vor allem in der Umgebung des Altstädter Ring und Marktes entwickelt hatte. In der gleichen Gegend siedelten sich später die Spielkartenerzeuger an.

Wir nehmen an, dass ebensowie in Deutschland auch in Böhmen das Kartenspiel im letzten Viertel des 14. und am Beginn des 15. Jahrhunderts bekannt wurde. Die ältesten Spielkarten sind jedoch erst aus der Zeit um die Hälfte des 16. Jahrhunderts erhalten. Aus dieser Zeit haben wir auch in unseren Archivquellen Berichte über die Tätigkeit der Malerzunft, darunter auch der Spielkartenmaler in der Prager Altstadt. Erzeugt wurden damals Karten mit Emblemen "deutscher Farben" wie sie in Mittel- und Süddeutschland verbreitet waren. Der rege Handel und die gedeihende



handwerkliche Produktion in Prag vor dem böhmischen Aufstand gegen die Habsburger und vor der Schlacht am Weissen Berge im Jahre 1620 unterstützten offensichtlich auch die Entfaltung dieses speziellen Handwerks. Jedoch der Dreissigjährige Krieg in den Jahren 1618-1648 verwüstete die böhmischen Länder und ganz Mitteleuropa, entvölkerte das Land und verarmte unter anderen Städten auch Prag. Wie alle übrigen Handwerke konnte sich auch die Spielkartenerzeugung nur sehr langsam von den Kriegsschäden erholen. Archivberichte über Gesuche um amtliche Genehmigung der Spielkartenproduktion sind erst wieder aus den Jahren nach 1680 vorhanden. In der folgenden Phase der Entwicklung vom Ende des 17. und Beginn des 18. Jahrhunderts kamen neben der handwerklichen Produktion der Zünfte auch schon die ersten "Fabriken", d.h. grössere Werkstätten vom Typus der Manufakturen zur Geltung. Den Vertrieb ihrer Erzeugnisse unterstützte die Baukonjunktur in Prag, der Aufbau der grossen barocken Adelspaläste, sowie die grossartigen Feierlichkeiten, die eine Menge von Besuchern nach Prag lockten, wie z.B. anlässlich der Heiligsprechung Johannis von Nepomuk im Jahre 1729. Aus dieser Zeit stammen die Gegenstände, die auch den Wohlstand der ganzen Zunft der Spielkartenerzeuger bezeugen (Schatztruhe aus dem J. 1732, Zinnkelch aus dem J. 1815). Die Spielkarten dieser Zeit blieben jedoch nicht bewahrt. Ähnlich wie in die österreichischen Alpenländer verbreiteten sich zu jener Zeit auch nach Böhmen die Spielkarten mit "italienischen" und "französischen" Farben neben dem älteren deutschen Spielkartentypus. Besonders beliebt wurden die sogenannten Trappolierkarten. Alle drei Farbentypen, die deutschen, italienischen und französischen zeigt uns sehr gut die bunte und mannigfaltige Produktion der Spielkartenerzeuger vom Ende des 18. Jahrhunderts. Die Anzahl der Prager "Kartenmaler" hielt sich fast hundert Jahre (um das J. 1790 bis 1875) etwa auf gleichem Niveau - von sieben (acht) bis elf (zwölf) Werkstätten. Ihre Bedeutung und ihr Produktionsumfang waren offensichtlich nicht gleich gross. Unter die grössten Erzeuger gehörten z.B. Jakob Wokau, Wenzel Sewera oder Vater und Sohn Emanuel und Vaclav Klogner. Vor allem aus dem Nachlass der letztgenannten präsentiert das Museum der Hauptstadt Prag eine Reihe von Kartenspielen und Gegenständen aus ihrer Werkstatt.

Die Prager Spielkartenproduktion war um die Mitte des 19. Jahrhunderts sehr umfangreich und wurde auch nach Wien, in die österreichischen Länder und vor allem in den Südosten der habsburgischen Monarchie, nach Galizien und in die Balkanländer exportiert. Ihre überwiegend manuelle Produktion konnte jedoch der Konkurrenz grosser Erzeuger, die auf eine Fabriksproduktion übergingen, nicht standhalten, z.B. der Firma Ferd. Piatnik & Söhne in Wien oder S.D. Modiano in Triest u.a. Zwischen den Jahren 1880 und 1890 blieben von den kleineren Fabriken nur mehr wenige im Betrieb. In einigen überdauerte die Produktion bis in das 20. Jahrhundert, vor allem bei Jan Ritter, der mit Piatnik fusionierte und zwischen den beiden Weltkriegen die Firma Ferd. Piatnik & Söhne - Jan Ritter & Comp. gründete. Nach dem Jahre 1945 wurde der Betrieb verstaatlicht und ist heute ein Bestandteil der Handsdruckerei Kolin. Weiterhin hielt sich die Spielkartenproduktion in der Handsdruckerei der Tschechischen graphischen Union, die sonst vor allem Bücher druckte.

Eine Autorenübersicht der Prager Spielkarten bietet der Katalog und das Namensregister mit Hinweisen auf die Katalognummern. Einen Beitrag zu unserem Katalog brachte der Sammler Ing. Z. Stahlavski mit seinem Aufsatz über die Entwicklung der Kartenreverse. *)

Die Ausstellung der Spielkarten ergänzen Materialien aus den Werkstätten der Erzeuger, Werbeplakate, Drucke, Spielanleitungen und Publikationen, Beispiele der Anwendung von Spielkarten in der bildenden Kunst und Photographie, in der Buchillustration und auf Umschlägen sowie ein kurzer Einblick in das Spielkartensammelwesen bei uns und in der Welt. "

ES - 1990

*) Siehe auch Bericht von Maurice Collett in "Newsletter" No. 59 vom Februar 1990 - Seite 6 & 7.

Schriftenreihe "Spielkarten" von Franz Braun

Band 1 "Die Altenburger Kriegs-Spielkarten im 1. Weltkrieg"

Band 2 "Die Spielkarten in der DDR 1945-1988" mit Ergänzung
bis Febr. 1990

Band 3 "Köln und seine Spielkarten-Hersteller"

Band 4 "B. Dondorf"

Die Vorbereitungen für diesen Band sind erfreulicherweise soweit, dass den Abonnenten und den hoffentlich zahlreichen, weiteren Interessenten diese Broschüre bis Ende 1990 zugestellt werden kann.

Mit Band 4 hofft Herr Franz Braun, dass der Sammler mit besonderer Aufmerksamkeit von der rund 100-jährigen Spielkartenherstellung der Firma B. Dondorf bzw. GmbH von 1833-1933 Kenntnis nehmen wird. Aufgrund der ergänzenden Hinweise dürfte es manchem Sammler auch möglich sein, die persönliche Dondorf-Sammlung à-jour zu bringen.

Mit dem Dank an Herrn Franz Braun für seine steten Bemühungen im Interesse der Spielkarten-Sammler bzw. -Geschichte noch der Hinweis, dass Band 1-3 solange Vorrat noch erhältlich bzw. bestellt werden können.

ES-1990

NEUE KARTEN

NOUVELLES CARTES

Kartenspiel zugunsten der Paraplegiker

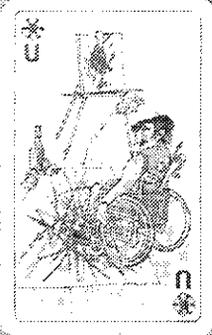
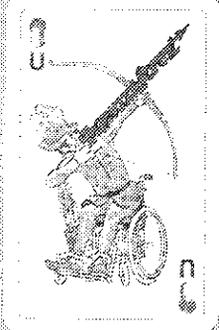
Un de nos membres, M. Léon Schnyder, a créé pour l'Association suisse des Paraplégiques un jeu extraordinaire. Les quatre couleurs correspondent aux trois départements de l'Association et aux hobbies. Il y a deux version de ce jeu: on peut obtenir ce jeu avec les cartes dit allemandes ou les cartes dit françaises. Le prix pour obtenir ce jeu est de Frs. 10.- (+ Frs. 2.- pour port et emballage). Pour commander ce(s) jeu(x), écrivez directement à Schweizerische Paraplegiker-Vereinigung
Langsägestrasse 2
CH - 5010 Kriens

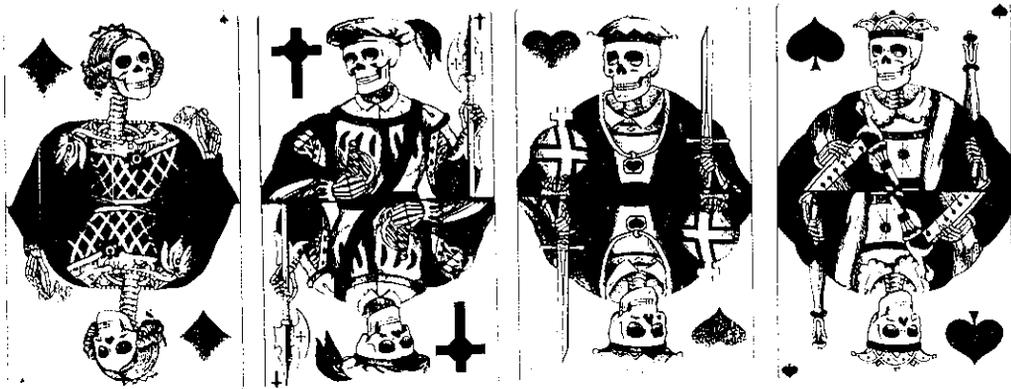
Im Auftrag der Schweizerischen Paraplegiker-Vereinigung hat der Spielkartenmacher Léon Schnyder, Grafiker in Kriens, die zwölf Figurenkarten des neuen "para jass" geschaffen. Die Spielkarten sind in 4farbigem Kartonfaltetui als Deutschschweizer oder französische Version erhältlich.ASSE und Zahlenkarten sind mit den traditionellen Jass-karten identisch. Die Figuren sind "feinhumorig" den drei Ressorts der Paraplegiker-Vereinigung zugeordnet, die vierte Farbe ist dem Thema Hobby gewidmet. Auf der Rückseite des Etuis sind die Figurenkarten betitelt - bei den französischen Karten zweisprachig. Die Rückseite trägt die Signete der Vereinigung sowie die Embleme der zwanzig angeschlossenen Rollstuhlclubs der Schweiz. Die Karten sind gut spielbar und dürften in keiner Sammlung fehlen. Das "para jass" kann zum Preis von Fr. 10.-- + Fr. 2.-- für Verpackung/Porto bei folgender Adresse bestellt werden:

**Schweizerische
Paraplegiker-Vereinigung
Langsägestrasse 2
CH-6010 Kriens**

Wichtig:

Vermerken Sie auf der Bestellung, ob Sie Deutschschweizer oder französische Karten wünschen!





Anti-Atom-Spiel von Greenpeace

Im Zusammenhang mit der Abstimmungskampagne vom vergangenen Herbst um die Zukunft der Atom-Energie in der Schweiz publizierte die Organisation Greenpeace in der Schweiz ein makaber zu nennendes Kartenspiel.

Das Kartenspiel, von dem hier vier Karten wiedergegeben sind, kostet Fr. 6.50 und ist zu beziehen bei

Greenpeace Schweiz, Müllerstrasse 37, Postfach, CH-8022 Zürich

Chez l'adresse ci-dessus on peut obtenir au prix de FrS. 6.50 ce jeu étrange qui servait dans la campagne anti-atomique avant la votation le septembre dernier.

Vient de paraître!

Soeben erschienen !

The Encyclopedia of T A R O T (Volume III)

Nachdem Stuart R.Kaplan bereits zwei Bände in der Reihe "The Encyclopedia of Tarot" veröffentlicht hat, folgt nun der dritte Band. Wer sich einen Ueberblick über die im zwanzigsten Jahrhundert erschienenen Tarot-Karten verschaffen will, der muss sich dieses Buch von 694 Seiten unbedingt kaufen, denn es werden über 550 verschiedene Tarot-Spiele vorgestellt und auch abgebildet. Besonders detailliert behandelt wird das berühmte Rider-Waite Tarot. Wertvoll ist die Bibliographie mit über 200 Buchtiteln zum Thema Tarot. Ein Index-Teil beschliesst das reichhaltige Werk, das eigentlich in die Bibliothek jedes Sammlers von Tarot-Karten gehört.

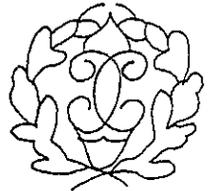
Das Buch kann zum Preise von Fr. 70.- beim Sekretariat der Cartophilia Helvetica, Postfach 3037, CH-8201 Schaffhausen, bezogen werden. Auch die Bände I und II sind noch erhältlich; der Preis beträgt ebenfalls je Fr. 70.-.

Voilà le troisième tome de cette encyclopédie de laquelle nous connaissons déjà les volumes I et II. Cet ouvrage important comporte presque 700 pages et M. Stuart R. Kaplan nous décrit plus de 550 Tarots différents, de chaque jeu existe une illustration. A la fin du livre, nous avons une bibliographie de plus de 200 titres. On peut commander le livre au prix de 70.- FrS chez le secrétariat de Cartophilia Helvetica, Case postale 3037, CH-8201 Schaffhausen. Les volumes I et II sont encore à disposition au même prix le tome (FrS 70.-).

Wer kann helfen ?

Von einem Mitglied der Cartophilia Helvetica wurde der Redaktion das folgende Problem vorgelegt:

Der Einsender möchte gerne Auskunft über ein Piquet-Spiel haben, das aus dem Jahre 1853 stammt und auf jeder Karte gut sichtbar ein Wasserzeichen zeigt. Das Spiel ist schablonenkoloriert. Das Wasserzeichen ist nebenstehend abgebildet.



Das Zeichen besteht vermutlich aus den Initialen DC, JC, DG oder JG, von beiden Seiten mit Eichenlaub umkränzt. Oberflächlich betrachtet sieht das ganze Zeichen wie ein stilisierter Löwenkopf von vorne aus.

Auf einem Schild, der an den Thron gelehnt ist, steht ganz klein: GALV - HULOT (Kreuz-König)

Auf dem Schild des Kreuz-Buben steht: GATTEAUX und die Jahrzahl 1853

Die Rückseite der Karten ist mit blaubedrucktem Ausstattungspapier beklebt. Das Muster darauf zeigt einfache, dreiblättrige Blüten, die positiv und negativ gegeneinandergestellt sind.

Hinweise nimmt das Sekretariat der Cartophilia Helvetica gerne entgegen und dankt im voraus dafür sehr herzlich.

